

«TANGENTE», ESCHEN / Vernissage

Eindrückliche Kunstwerke von Stephan Sude

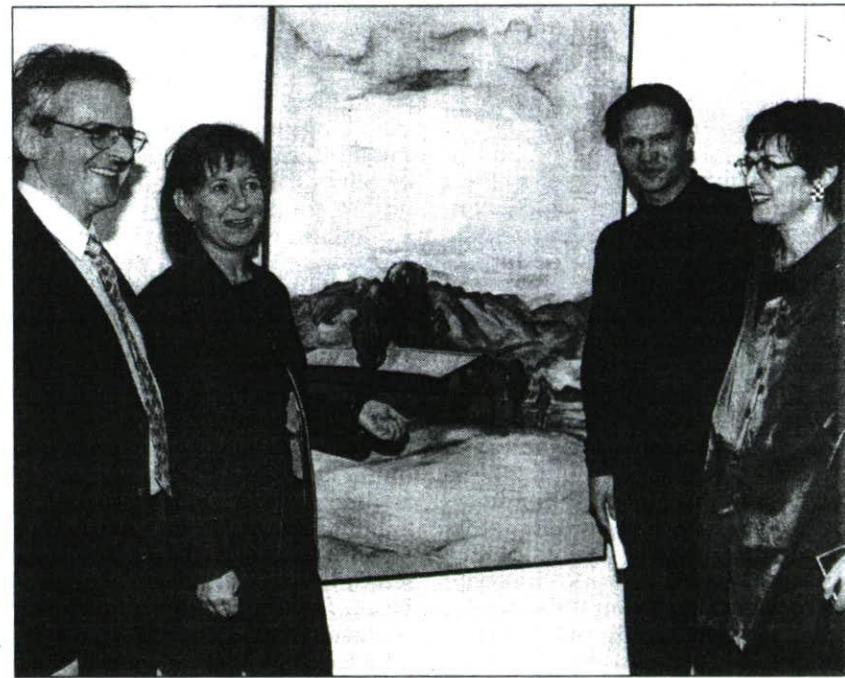
Die am letzten Donnerstag in der «Tangente», Eschen, eröffnete Ausstellung des Liechtensteiner Künstlers Stephan Sude widerspiegelt seine in den letzten Jahren erarbeitete menschliche und technische Weiter- und Höherentwicklung.

hfh – Sude präsentiert 15 mit Ölfarben und sechs mit Wachskreide gemalte Bilder sowie 14 Holz- und sieben Linoldrucke. Die zahlreichen Besucher – darunter etliche Kunstschaaffende – fühlten sich unmittelbar und stark angesprochen. Evelyne Bermann hielt die Vernissagerede. Dank ihrer eigenen künstlerischen Tätigkeit und Reife vermochte sie, Sudes Besonderheiten einleuchtend zu erklären.

«Da macht sich einer die Mühe, noch richtig zu malen.» Auch Susanne Gassner, die Mit-Hausherrin der Tangente, sprach in ihrer Begrüssung die Spezialitäten des Ausstellers an, z. B. sein Suchen des Wahren, sein mutiges Umsetzen von Erkenntnissen und seine gnadenlos-verblüffende Ehrlichkeit.

Evelyne Bermann erweiterte, begründete und bewies diese Bemerkungen

anhand der Bilder. Sie bezeichnete Sude als einen «malend Suchenden», der sich Zeit nimmt, weil ihm das Schaffen zugleich Frage und Antwort ist, der seine Striche minutiös setzt und durch vielschichtigen Aufbau eine bemerkenswerte Tiefe, Lebendigkeit und Dichte erreicht, z. B. im Bild «Hartriegel». In langen Arbeitsprozessen «durchleuchte» er das jeweilige Thema – z. B. soziale Probleme – und gelange über anfängliche Subjektivität zu Objektivität, z. B. im Ölbild «Anno 1998». Erstaunlich sei, dass die mit kräftigen und bunten Farben gemalten Kompositionen auf den ersten Blick gar nicht schwer, sondern eher locker wirken, z. B. «Selbst mit Lilie» und «Kompost». Sude verarbeitet – so die Rednerin – persönlich Erlebtes: seine Umgebung, seine Familie, sich selbst. Sein «Entlarven» bedeute aber keine ätzende Kritik, sondern das «Entfernen einer Schutzhülle» (Portrait der Kinder) und das Darstellen von Verborgenen: von Kampf, Neid, Einsamkeit und Tod, was durchaus auch abstossend wirken kann. So wie der Künstler bei der Arbeit grübelt und meditiert, wünsche er auch die Betrachter, damit sie Hintergründiges entdecken und Symbole deuten, z. B. in der «Übergabe». Über das Erläutern einiger Bilder und der verschiedenen von Sude praktizierten Techniken, z. B. Malen mit Ölfarben und Wachskreide, Schaffen von Linol- und Holzdrucken, kam Evelyne Bermann zum



Sude präsentiert 15 mit Ölfarben und sechs mit Wachskreide gemalte Bilder sowie 14 Holz- und sieben Linoldrucke. (Foto: C. Wolff)

Schluss, dass er «einer ist, der sich noch die Mühe macht, gekonnt zu malen».

Da Stephan Sude vor Ausstellungsbeginn von Bild zu Bild geführt und dabei die beabsichtigten kühlen Stimmungen und sein Streben nach reduzierten Formen und einer realistischen Sprache betont hatte, bedeute-

te diese mit grossem Beifall aufgenommene Rede eine Bestätigung der starken vorausgegangenen Ergebnisse. So ist die Hoffnung berechtigt, dass die im Mai in Wien geplante Gemeinschaftsausstellung von Evelyne Bermann, Martha Büchel-Hilti und Stephan Sude – ähnlich wie die in Eschen – Erfolg haben wird.